

Südthüringer Zeitung (02.04.2005)

Artikel

IN EIGENER SACHE **Eine Seite meldet sich nicht**

VON CHRISTOPH WITZEL

Ein wichtiger journalistischer Grundsatz lautet im würdevollen Latein: „Audiatur et altera pars.“ Zu Deutsch: Es muss immer auch die andere Seite gehört werden. Das heißt, Journalisten müssen, wenn sie – was sie häufig tun – über Konflikte berichten, beide Kontrahenten anhören und zu Wort kommen lassen. Alles andere ist einseitig, kampagnenverdächtig, unjournalistisch.

Die stz hat in den vergangenen Wochen mehrfach und ausführlich über den „Pastoralen Prozess“ im Bistum Fulda berichtet, der im Geisaer Amt für Unruhe und Widerspruch gesorgt hat und sorgt. Die Unterzeichner eines offenen Briefes gegen diesen von der Bistumsleitung initiierten Prozess kamen ebenso zu Wort wie der mittlerweile der Pro-Seite angehörende Geisaer Stadtpfarrer Uwe Hahner. Das Fuldaer Generalvikariat hat sich in einer Pressemitteilung geäußert, und Katholiken aus dem Dekanat wurden befragt. Und schließlich haben wir auch einige Leserbriefe – mal für, mal gegen die Reform – veröffentlicht. Dennoch gehört unserer Ansicht nach in diesem Zusammenhang zum Grundsatz des „Audiatur et altera pars“ auch eine Stellungnahme von Bischof Heinz Josef Algermissen. Immerhin hat er diesen Prozess angeschoben und steht damit an vorderster Front seiner Umsetzung. Am 14. März bat die stz den Chef des Bistums über seine Presseabteilung schriftlich um ein Gespräch und lud ihn in die Redaktion beziehungsweise ins Geisaer Amt ein. Bislang haben wir weder eine Zusage, eine Absage noch überhaupt eine Reaktion auf dieses Ansinnen erhalten. Und deshalb ist bis heute die „altera pars“, eine Seite im pastoralen Konflikt, nicht in unserem Blatt zu Wort gekommen. Nun mag sich der Bischof von Fulda nicht viel scheren um eine kleine Heimatzeitung im Süden Thüringens. Geschenkt. Was er aber vielleicht doch bedenken sollte, ist die Tatsache, dass etliche Leserinnen und Leser dieser Zeitung Katholiken seiner Diözese und nicht wenige von ihnen besonders treue Kirchenmitglieder sind. Soll bei denen der Eindruck entstehen, dass die betont gewollte Diskussion um den „Pastoralen Prozess“ mehr oder weniger nur eine Scheinveranstaltung ist und die Thüringer Schäfchen der Fuldaer Herde nicht viel zu melden haben? Jedenfalls keine Kritik?